

Predigt über Kolosser 1,13-20 (V) am Karfreitag (7.4.2023) in Lohr a.Main

Liebe Gemeinde!

I

Um was geht es an Karfreitag, liebe Gemeinde? Er gehört zu den höchsten Festtagen der Christenheit. Können Sie anderen Menschen, die nichts anfangen können mit dem christlichen Glauben, erklären, warum es an Karfreitag geht?

Man könnte zunächst einfach die Geschichte erzählen – die Geschichte, die geschehen ist an diesem Tag, dem 14. Nisan nach dem jüdischen Kalender. Das wahrscheinlichste Jahr für den Tod Jesu ist übrigens das Jahr 30 nach Christus; und da war der 14. Nisan der 7. April – so wie heute. Karfreitag ist der Tag der Kreuzigung des Jesus von Nazareth. Wir haben vorhin einen Teil dieser Geschichte gehört, so wie sie der Evangelist Johannes aufgeschrieben hat.

Man kann also die Geschichte vom Tod, von der Kreuzigung Jesu erzählen – aber dann wird vermutlich die Frage kommen: Was soll mir das sagen? Was hat das mit mir zu tun? Und diese Frage ist berechtigt. Wir müssen also eine Erklärung versuchen, die die Geschichte deutet und nicht nur erzählt. Damit einem die *Be*-Deutung des Karfreitags aufgehen kann.

Solche Deutungen finden wir in den Briefen des Neuen Testaments, zum Beispiel im Kolosserbrief des Apostels Paulus, aus dem der heutige Predigttext stammt:

¹³Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, ¹⁴in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.

¹⁵Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.

¹⁶Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

¹⁷Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.

¹⁸Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.

Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei.

¹⁹Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen ²⁰und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.“

(Kol. 1,13-20 nach LÜ2017)

II

Darum geht es an Karfreitag: um Frieden, Versöhnung mit Gott, Rettung und Erlösung.

Das sind große Worte, zugegeben. Aber das ist unser Verständnis des Karfreitags. Und hier haben wir auf den Punkt gebracht, was das *mit uns* zu tun hat. Frieden, Versöhnung mit

Gott, Rettung, Erlösung – wen ginge das nicht an? Wen beträfe das nicht?

Vielleicht entgegnet dir dein Gesprächspartner, der mit dem christlichen Glauben nichts anfangen kann: „Aber ich glaube nicht an Gott! Ein allmächtiger Schöpfergott existiert für mich nicht. Darum brauche ich auch keine Erlösung oder Versöhnung mit ihm.“

Was antworten Sie einen solchen Menschen? (So könnten Sie es versuchen:) Es ist genau umgekehrt: Karfreitag ist geschehen wegen und für solche Menschen, die nicht an Gott glauben und sein Dasein leugnen! Eben weil die Menschen sagen ‚Ich brauche keine Erlösung. Ich muss nicht mit Gott versöhnt werden‘, ist Jesus Christus gekommen und am Kreuz für diese unversöhnliche Einstellung, für diese Ablehnung Gottes gestorben.

Ja, das steht hart nebeneinander im Raum: Die Ablehnung Gottes auf der einen Seite, der Unglaube, der Atheismus, der Grundzweifel, dass Nichts-anfangen-können mit dem, was andere heilig nennen; und meine Behauptung auf der anderen Seite: ‚Auch für die und gerade für die ist Jesus gestorben‘, Karfreitag gilt allen Menschen, Gott handelt auch für die, die nichts von ihm wissen wollen, oder mit Paulus gesprochen: „*Es hat Gott gefallen, alle Fülle in Christus wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen mit Gott, ... indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.*“ (V.20)

Das muss und darf so nebeneinander stehen. Wir stehen da nicht drüber! – Verstehen Sie mich recht: Das ist keine Überheblichkeit, wenn ich behaupte, dass Jesus für alle Menschen der Friedensbringer und Versöhner ist. Es sollte dann aber auch

nicht in einer überheblichen Art des Auftretens von mir behauptet werden. Sondern ich stehe einer Reihe neben den anderen, aber sage und bekenne, dass der Karfreitag von allgemeiner, universaler Bedeutung ist für alle Menschen. Sagen dürfen wir das; das gehört zur Meinungs- und Glaubensfreiheit. Und unsere Gesprächspartner dürfen widersprechen und unser Bekenntnis für falsch halten; und auch das ist noch nicht Überheblichkeit.

Es ist ja auch nicht so, dass die Welt fest eingeteilt ist in Gläubige und ungläubige Menschen. Das wäre ja ein Trugbild. Es gibt viele, die suchen, die Fragen haben nach Gott und an Gott und die sich nicht als ungläubig bezeichnen würden, vielleicht auch nicht als gläubig. Und dann gibt es Menschen, die ihren Glauben verlieren; und Menschen, die zum Glauben finden, die einen Durchbruch erleben vom Unglauben hin zu einem überzeugten Glauben. Darum sind Gespräche über Gott, über Religion, über Glaubensbekenntnisse gut.

Und in diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass wir die Bedeutung von Karfreitag erklären können. Auch wir selbst sind ja nicht mit unseren Glaubensüberzeugungen auf die Welt gekommen, sondern sind durch verschiedene Erfahrungen und vielleicht auch Krisen und Zweifel dahin gelangt.

Also – Karfreitag bedeutet zum einen: Jesus Christus ist am Kreuz gestorben, um **Frieden und Versöhnung mit Gott** zu schaffen. Sollte also jemand nicht mehr zufrieden sein damit, dass er mit Gott gar nichts anfangen kann, dann möge er sich mit Karfreitag beschäftigen. Oder sollte jemand hinterfragen wollen, warum er so ablehnend gegenüber Gott ist, dann kann ihm der gekreuzigte und auferstandene Jesus weiterhelfen. Denn durch ihn gibt's Frieden und Versöhnung mit Gott.

III

Zum anderen bedeutet Karfreitag **Rettung und Erlösung**. So sagt es Paulus. Das klingt recht dramatisch. Ist es auch! Karfreitag hat ganz *existentiell* mit uns zu tun. Es geht um nichts weniger als um Rettung!

Bei Rettung denken wir z.B. an die Rettung von Menschen aus den Trümmern zusammengestürzter Häuser nach einem Erdbeben. Das sind dramatische Rettungsaktionen. Oder wir denken an die Rettungssanitäter und die Feuerwehr, die zu einem Unfallort eilen, um Menschen zu versorgen, zu bergen, zu retten. Vielleicht auch an den „Bergretter“, der jede Woche im Zweiten Deutschen Fernsehen zuverlässig mit Hubschrauber und Kletterausrüstung Menschen aus lebensgefährlichen Situationen im Gebirge rettet.

Erst letzte Woche gab es einen spektakulären Rettungseinsatz, als ein Lkw-Fahrer auf der A3 bei Offenbach die Kontrolle über sein Fahrzeug verloren hatte. Das Bild von dem Lkw, dessen Führerhaus senkrecht in den Himmel ragte, war auf manchen Titelseiten zu sehen, auch in unserer Tageszeitung. Das machte auch die Rettung so schwierig: Die Feuerwehr musste den schwer verletzten Lkw-Fahrer mit einer Drehleiter aus mehreren Metern Höhe retten. Aber es ist gelungen in einer dramatischen Rettungsaktion. So sprechen wir gewöhnlich von Rettung.

Paulus schreibt hier: „*Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis.*“ (V.13) Was ist nun das, die „*Macht der Finsternis*“? Ich denke, wenn man auf der Intensivstation liegt oder in einem verunfallten Auto eingeklemmt oder unter Metern von Beton eines zusammengestürzten Hauses – das kann man auch

mit Finsternis bezeichnen. Finsternis ist Verzweiflung und Schmerz. Finsternis ist Hilflosigkeit und Angst. Da hängt alle Hoffnung an einem seidenen Faden.

„*Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis*“ bedeutet nicht etwas ganz anderes als all unsere menschlichen Nöte. Was der Apostel meint hängt durchaus damit zusammen, ist aber noch nicht das Ganze. Hören wir noch einmal den ganzen Satz: „*Gott hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.*“ (V.13f.)

Es geht im Tiefsten um unsere Gottverlorenheit, was mit Sünde gemeint ist. Dass wir ohne Gott, den Allmächtigen, auf uns allein geworfen sind in dieser Welt, ist der Kern des Elends. Wir sind weit entfernt von seinem „*Reich der Liebe*“. Und auch das betrifft jeden. Es gibt keinen Menschen, der sich nicht von Gott abgewendet hätte oder der nicht versagt in der Liebe zu anderen Menschen. Auch hier würde ich es so verstehen: Wenn einer sagt, er können nichts anfangen mit Gott bzw. mit dem christlichen Glauben – dann ist das gerade konkreter Ausdruck der Sünde, seiner Gottesferne, und nicht ein Beweis dafür, dass es keinen Gott gibt.

Eines scheint mir sehr deutlich: Gott wird sich nicht nach *unseren* Vorstellungen erweisen. Gott beweist seine Existenz nicht so, wie wir es gerne hätten oder wie wir es am naheliegendsten finden. Sondern Gott macht es auf seine Art: „*Es hat Gott gefallen, alle Fülle in Jesus Christus wohnen zu lassen.*“ (V.20) – hier und nicht irgendwo anders lässt sich Gott finden.

IV

Und warum gerade Jesus? Was antworten Sie auf diese Frage? Auch hier können wir erst einmal Geschichten erzählen – Geschichten, die uns von Jesus in den Evangelien überliefert sind. Wie er weise und immer unparteiisch geredet hat. Wie er Menschen geholfen und geheilt hat. Seine Wunder, die Weihnachtsgeschichte, seine Gleichnisse und Reden über Gott... das gibt durchaus einen starken Blick darauf, wer er ist, und ist in diesem Fall vielleicht leichter zu verstehen als die zusammenfassende, abstrakte Antwort, die hier im Predigttext gegeben wird:

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen ...“ (V.15.16a)

Ja, das gehört zum Geheimnis und zur Bedeutung von Karfreitag: Dass *Gott selbst* in Jesus da war, der Schöpfer im kleinen, verletzlichen Geschöpf, und alles getan hat, was uns zur Rettung und Erlösung, zum Frieden und zur Versöhnung mit ihm dient.

Was bleibt uns dann zu tun? Diese Frage könnte uns auch gestellt werden, und es nicht leicht darauf zu antworten. Eigentlich können wir nämlich nichts tun als uns diese Geschichte aufmerksam anzuhören. Und uns dafür auch – mit einem Stück ernsthaften Interesses – zu öffnen. Aber viel mehr können und brauchen wir auch nicht zu tun, als offen zu sein für die Jesuschichte und Gott die echte Chance zu geben, in uns den Glauben hervorzurufen.

Amen.